

Dank Teilzeitarbeit kann die Frau noch für ihre Kinder kochen

Zahnrad-Hersteller Affolter im Jura fand früher nicht genug Arbeitskräfte. Heute bewerben sich viele Frauen – dank flexiblen Arbeitszeiten.

Von **Philipp Mäder, Malleray**

Luft zischt aus unsichtbaren Düsen, es riecht nach Öl. Marie-Claire Gerber schiebt kleine runde Plättchen auf einen Stab, steckt diesen in die Maschine, die Kerben in die Plättchen fräst. Und so daraus Zahnräder macht.

Diese Arbeit hat mit der Produktion von Uhrwerken für Rolex und Patek Philippe zu tun. Aber auch mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Denn Marie-Claire Gerber arbeitet nur 6 Stunden und 40 Minuten pro Tag an der Maschine. Daneben kümmert sie sich um ihre zwei Töchter. «Wenn ich um halb acht zu arbeiten beginne, sind sie schon in der Schule», sagt Gerber. Um halb zwölf geht sie nach Hause, um das Mittagessen zu kochen. Und wenn die Kinder kurz nach vier von der Schule kommen, ist die Mutter schon von der Arbeit zurück.

Möglich macht dies die Firma Affolter, die in Malleray im Berner Jura Zahnräder für Luxusuhren produziert. Das Unternehmen ist in den letzten Jahren stark gewachsen, auf heute 140 Mitarbeiter. Besonders in der Produktion arbeiten viele ungelernete Frauen. «Früher hatten wir Schwierigkeiten, genügend Arbeiterinnen zu finden», sagt Personalchef Nicolas Curty. «Seit wir flexible Arbeitszeiten haben, bekommen wir bis zu 200 Bewerbungen für eine offene Stelle.»

Während die meisten Unternehmen der Region fixe Acht-Stunden-Tage haben, gibt es bei Affolter eine Blockzeit von lediglich viereinhalb Stunden. Die Arbeiterinnen können zwei Nachmittage pro Woche frei nehmen, um zu ihren Kindern zu schauen. Und sie können auch nur vier Stunden am Tag arbeiten. Dafür hat Affolter vor zwei Jahren den Preis als familienfreundlichstes

Unternehmen in der Region Biel-Seeland-Jura erhalten.

Mit Ausnahme von zwei Männern, die aber keine Familien haben, arbeiten bei Affolter ausschliesslich Frauen Teilzeit. Auch der Mann von Marie-Claire Gerber arbeitet voll: «Es war nie ein Thema, dass er sein Pensum reduziert und ebenfalls zu den Kindern schaut.» Gäbe es die Firma Affolter nicht, hätte die gelernte Verkäuferin kaum wieder arbeiten können. «Im Verkauf sind die Zeiten nicht gerade familienfreundlich», meint Gerber. Und einen Kinderhort gibt es nicht in ihrem Dorf.

«Bei uns im Jura ist es eben noch so, dass die Frau zu den Kindern schaut», sagt der 34-jährige Personalchef Curty, der Wirtschaft studierte und selbst drei Kinder hat. Er will das nicht werten. «Es ist nicht die Aufgabe unserer Firma, die Gesellschaft zu ändern.» Man passe sich vielmehr der Entwicklung an. Und diese werde weitergehen, ist Curty überzeugt: «Ich bin sicher, dass es anders aussieht, wenn meine Tochter einmal gross ist.» Für Curty selbst ist Teilzeitarbeit aber kein Thema. «Meine Frau wollte sich um die Kinder kümmern. Und im Kader einer kleinen Firma ist Teilzeit schwierig.»

Eine Kinderkrippe ist zu teuer

Auch wenn man für jede Mitarbeiterin die beste Lösung suche, könne man nicht alle Wünsche erfüllen, sagt Curty. So sei es nicht möglich, drei Nachmittage freizugeben. «Sonst stehen zu viele Maschinen unnütz herum.» Auch die Idee einer Kinderkrippe habe man wieder verworfen. Das sei für ein kleines Unternehmen zu teuer. Und es mangle am nötigen Platz.

Dabei zahlten sich die bisherigen Massnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch wirtschaftlich aus. So gibt es bei der Firma Affolter wenig Kündigungen – was die Kosten für Personalsuche und Ausbildung tief hält. Und Absenzen vom Arbeitsplatz sind selten. «Wir geniessen zudem in der Region ein gutes Image», sagt Curty. «Auch wenn man uns am Anfang für verrückt erklärt hat.»